

# KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.  
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

32. Jahrgang

Oktober 1979

Heft 10

## VORSPANN ZU DEN DREI FOLGENDEN BEITRÄGEN

Es mag als ungewöhnlich erscheinen, daß die Kunstchronik einer einzigen Ausstellung nicht weniger als drei Beiträge widmet. Der einzige Präzedenzfall findet sich im Novemberheft 1977, als Thomas Gaehetgens und Jürgen Paul die Documenta 6 von verschiedenen Seiten her besprachen. Die beiden kunsthistorischen Besprechungen der Kölner Ausstellung: „Die Parler und der Schöne Stil“, die wir im folgenden vorlegen, können sich in der Verschiedenheit von Ansatz und Durchführung gegenseitig ergänzen. Der Text des Philologen wurde uns unaufgefordert zugesandt. Die Redaktion sah keinen Anlaß, diese kritische Stimme aus einer benachbarten Disziplin nicht zu Worte kommen zu lassen.

Das Unbehagen an den Ausstellungen ist heute ebenso in Mode wie die Ausstellungen selbst. Sein Echo erklang soeben wieder auf der Tagung des Museumsbundes. Sicher wird man dabei unterscheiden müssen zwischen der sachlich begründeten und tief berechtigten Sorge von Konservatoren und Restauratoren um ihre zunehmend gefährdeten Objekte und einem aus dem trüben Gewässer allgemeiner Zeitkritik aufsteigenden Gejammer über den nicht enden wollenden Ausstellungsbetrieb. Letzteres ist schon deswegen obsolet, weil es die sich jagenden Ausstellungen, mit denen Kunst oder Geschichte vor die Scheinwerfer der Aktualität transportiert werden, zwar noch verdächtigen, aber nicht mehr abschaffen, ja wahrscheinlich nicht einmal zurückdrängen kann. Zu viele Instanzen zwischen einer rührigen Fremdenverkehrsindustrie und ehrgeizigen Landesregierungen haben inzwischen die Ausstellung als ein wirksames Mittel der Unterhaltung und Repräsentation, der Beeinflussung und Werbung entdeckt, als daß auf Enthaltbarkeit noch zu hoffen wäre. Auch mag man fragen, ob elitäre Vorbehalte gegenüber Unternehmungen, deren positiver Beitrag zu einem breiteren Verständnis von Kunst und Geschichte kaum zu überschätzen ist, nicht einer Verweigerungshaltung gegenüber den neuen erweiterten Bildungsaufgaben von Kunstgeschichte und Museen entspringen. Wie man das Instrument ge-



braucht, schonend für die Objekte und verständlich für die Besucher, was man aus ihm machen und nicht machen sollte, darüber wäre zu reden. Dann aber müßte auch die Stunde einer erweiterten, offeneren, fundierteren Ausstellungskritik gekommen sein. Das Kölner Ereignis an der letzten Jahreswende war gewichtig genug, um eine breitere Erörterung zu rechtfertigen, die sich in den folgenden Beiträgen bewußt im Vorfeld der grundsätzlichen Fragen hält.

W. S.

#### DIE AUSSTELLUNG „DIE PARLER UND DER SCHÖNE STIL 1350—1400. EUROPÄISCHE KUNST UNTER DEN LUXEMBURGERN“.

Die 400ste Wiederkehr des Todesjahres von Kaiser Karl IV. bot den Anlaß für mehrere Publikationen und Ausstellungen. Die Ausstellung von Prag soll, wenn ich richtig informiert bin, vor allem die Frage nach der Bedeutung Karls innerhalb der politischen Entwicklung Böhmens bis hin zur heutigen Tschechoslowakei verfolgt haben. Ihr gegenüber war die Nürnberger Ausstellung primär eine historische. Sie versuchte, soweit das in einer Ausstellung möglich ist, ein Bild von der Persönlichkeit des Herrschers zu entfalten. Die umfangreiche, parallel zum Katalog erschienene, von Ferdinand Seibt betreute Publikation bildet eine wesentliche Ergänzung zu dem in Nürnberg Gezeigten. Das dritte Unternehmen, das der Direktor des Kölner Schnütgen-Museums, Anton Legner, projektierte, war dem Thema „Die Parler und der Schöne Stil 1350—1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern“ gewidmet, hatte also eine rein kunsthistorische Fragestellung.

In dieser Hinsicht steht diese Ausstellung in einem Zusammenhang mit der Wiener Europarat-Ausstellung 1962 „Kunst um 1400“ und mit dem leider nie verwirklichten Prager Projekt „České umění gotické“, das nur durch den ausgezeichneten, heute kaum mehr entbehrlichen Katalog der geplanten Ausstellung dokumentiert wird. Nur am Rande berührt sich die Kölner Ausstellung mit der Pariser „L'Europe gothique“, an der sich Prag mit einigen wichtigen Werken aus dem von Karl IV. gestifteten Schatz beteiligt hatte, die man natürlich gerne in Köln wiedergesehen hätte, wie das Landeskreuz und das Reliquienkreuz mit den Niello-Darstellungen von Papst und Kaiser usw. Gegenüber diesen Unternehmungen beabsichtigte Köln, „die bisher im Konnex kaum dargestellte europäische Kunstszene der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts auszubreiten“ (Handbuch S. XIV). Freilich gehört viel von dem gezeigten Material dem Internationalen Stil an und deckt sich damit mit der Thematik der Wiener Ausstellung.

Für eine Zeit, in der man immer mehr von großen Ausstellungen abrücken will, ist eine erstaunliche Fülle von Objekten zum Teil sehr hoher